

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bekanntungen nehmen die Anzeigen und für Auswärtige Abonnementen aufgegeben. — Größe: vierfach. — Formate: A4.

Geschäftsrat: Amt Leipzig Nr. 1998

Telegramm: Tageblatt Erzgebirge.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postleitzahl: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 27

Freitag, den 1. Februar 1924

19. Jahrgang

Die Sachverständigen für Aufhebung der Ruhrbesetzung.

Budget- und Währungsanstrengung ohne die Einkünfte aus dem Ruhrgebiet unmöglich.

Der „Oberste belge“ schreibt: Wir sind in der Lage folgendes zu erklären: Die Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung ist zu einer brennenden Frage geworden, nicht nur wegen des Regierungswechsels in London, sondern auch wegen des Sachverständigenausschusses Dawes. Die Mitglieder dieses Ausschusses, deren Aufgabe es ist, das deutsche Budget auszugleichen und die deutsche Währung zu stabilisieren, sind dahin übereingekommen, daß ihre Arbeit unfruchtbare bleiben müßte, wenn sie nicht die Einkünfte aus dem Ruhrgebiet zusätzlichen; mit anderen Worten,

die Sachverständigen verlangen, daß die Einnahmen der Eisenbahnen und anderer öffentlicher Dienste im Ruhrgebiet, die die Franzosen und Belgier beschlossen haben, wieder in die Aktiva des deutschen Budgets übergeführt würden.

Es ist gewiß unmöglich, einem derartigen Verlangen der Sachverständigen Folge zu geben, ohne die Beendigung der Besetzung ins Auge zu fassen. Aus diesen Gründen haben die letzten Verhandlungen, die in Paris am Sonntag geplänet worden sind, eine ganz besondere Bedeutung.

Die Sachverständigen beim Reichskanzler.

Die Mitglieder des Sachverständigenausschusses für Budget und Währung wurden vom Reichskanzler im Beisein des Außenministers Dr. Stresemann, des Finanzministers Dr. Luther und des Wirtschaftsministers Hamm empfangen. Unfeind waren auch Staatssekretär im Wiederaufbauministerium Müller und der Vorsitzende der Kriegslastenkommission Staatssekretär Götter. Der Reichskanzler begrüßte die Herren des Komitees mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, Sie im Namen der Reichsregierung hier zu begrüßen, nachdem Sie durch den Beschluß der Reparationskommission vom 30. November damit betraut worden sind, die Wege für einen Ausgleich des deutschen Haushalts und die Maßnahmen für eine Stabilisierung der Währung zu ermitteln. Die Reichsregierung erkennt es mit Dank an, daß Sie bisher gekommen sind, um an Ort und Stelle die deutschen Verhältnisse zu prüfen. Es wird seitens der deutschen Verwaltung alles geschehen, um Sie in Ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen. Ihre Wünsche und Fragen werden mit größter Beschränkung und mit rücksichtsloser Offenheit behandelt und beantwortet werden.

Der Vorsitzende des Komitees, General Dawes erwähnte folgendes: Herr Reichskanzler! Das Komitee beauftragt mich, seiner Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß ihm Gelegenheit geboten wird, Sie und Ihre Mitarbeiter in der deutschen Regierung kennen zu lernen. Als gemeinsamer Ausschuss empfinden wir die große Bedeutung einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten über eine Lösung der vor uns liegenden Probleme und es erscheint uns höchst wünschenswert und wichtig, daß die deutsche Regierung daran teilnehme. Es ist unsere Hoffnung, daß eine solche Verständigung erreicht werden wird. Wir danken Ihnen für die Sicherung Ihrer Hilfe und Mitarbeit.

Voraussichtliche Entwicklung der Reparationsverhandlungen.

„Bneuford Herald“ veröffentlicht ohne Quellenangabe folgende Darstellung der voraussichtlichen Entwicklung der Verhandlungen der Alliierten in der Reparationsfrage:

1. Die Sachverständigenkommissionen würden an die Reparationskommission berichten. Diese werde, bevor sie sich über diese Berichte austreibe, Instruktionen von den Regierungen einholen.

2. Hierdurch würde der Weg für eine Konferenz zwischen den Premierministern frei gemacht werden, die Ende März stattfinden sollte und zu der die Vereinigten Staaten und Deutschland eingeladen werden sollten. Die Verhandlungen zwischen den Kanzleien über die Besetzung der kleineren Wehrungsvergleichshäfen würden nach der ersten Übungnahme Macdonalds mit dem Parlament beginnen.

3. Gleichzeitig mit der erwähnten Konferenz oder unmittelbar nach ihr sollte der Versuch gemacht werden, Pollocks Plan einer internationalen Konferenz zur Revision der interalliierten Zahlungsverpflichtungen durch Streichung, Herabsetzung oder Konsolidierung zu verwirklichen. Es werde die Hoffnung ausgedrückt, daß es Amerika möglich sei, im Interesse des europäischen Friedens hierbei mitzuwirken.

4. Sobald eine Verständigung erzielt sein werde, würde Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden unter der Bedingung, daß es seine Verpflichtungen erfülle.

Das Blatt glaubt feststellen zu können, daß man sich französischerseits für diesen letzten Gedanken zu erwärmen beginne, da man von seiner Verwirrung eine einmütige Haltung der Alliierten und der Vereinigten Staaten gegenüber einem etwaigen Vertragen Deutschlands erhofft.

Londoner Vorstellungen in Paris.

Wie Reuter erfährt, hat sich die Unterredung des britischen Botschafters in Paris, Lord Crewe, mit Poincaré hauptsächlich auf die pfälzische Frage bezogen. Man glaubt, daß der britische Botschafter wieder die in London herrschende Ansicht dargelegt habe, daß es in Wirklichkeit gar keine pfälzische Frage gebe und daß so bald die französischen Behörden erst einmal die Unterstützung der separatistischen Bewegung einstellen, diese von selbst zusammenbrechen würde. Die britische Regierung habe, wie bereits betont, durchaus die Absicht, die ganze Frage an ein internationales Schiedsgericht, wie z. B. den Haager Gerichtshof, zu überweisen. Es seien Meldungen verbreitet worden, daß die französische Regierung wünsche, daß sich die Botschafterkonferenz mit der Angelegenheit beschäftige. Doch dürfe nach Angabe von gutunterrichteten Londoner Kreisen hierauf kein übertriebener Nachdruck gelegt werden.

Laut „Chicago Tribune“ soll der englische Botschafter Poincaré eine Note zur pfälzischen Frage übergeben haben, in der die englische Regierung den französischen Vorschlag ablehne, die Frage an die Botschafterkonferenz zu überweisen, da man französischerseits ausschließlich den Grund ansieht, daß die Sicherheit der französischen Truppen bedroht sei. Die Note betont, daß nicht einmal General de Mez die Sicherheit für bedroht eracht habe.

Herr von Hoisch kehrt als Botschafter nach Paris zurück.

Wie die „Boss. Big.“ berichtet, soll der zurzeit sich in Berlin aufhaltende deutsche Geschäftsträger in Paris Herr v. Hoisch Anfang nächster Woche als deutscher Botschafter nach Paris zurückkehren.

Ein Fünftel der französischen Armee im Ruhrgebiet.

Wie ungeheuer die Lasten sind, die durch die Besatzungskosten auf dem besetzten Gebiet und dem ganzen deutschen Volke ruhen, geht aus nachfolgenden, jetzt bekannt werdenden Zahlen hervor. Während vor dem Rückenbruch im Rheinland 98 000 Franzosen, 13 500 Belgier und 11 000 Engländer standen, befinden sich heute im besetzten Gebiet 143 000 Franzosen, 22 000 Belgier und 11 000 Engländer. Die genannten Zahlen bedeuten bei den Franzosen und Belgern ein Fünftel der Gesamtkräfte der betreffenden Armeen. Während in Frankreich der einfache Soldat nur 25 Centimes Sold erhält müssen wir in den besetzten Gebieten täglich 75 Centimes bezahlen. Zu diesen finanziellen Lasten kommt die überaus starke Belastung der Bevölkerung des besetzten Gebietes durch die Einquartierungen, die nicht nur für die Offiziere, sondern auch für die Familien und Begleitung, sowie für die Familien der Beamten der Regie Unterkunft beschafft werden müssen, was in Unbedacht des stark bevölkerten Industriegebietes, das schon immer unter Wohnungsmangel litt, ungeheure Lasten geschaffen hat. Neulich haben die Franzosen auch wieder Anträge zur Unlegung von Militärübungsplätzen und Schießständen gestellt.

Die Riesenlast der Besatzungskosten.

Der „Matin“ veröffentlicht die den Finanzausschiffen zugegangenen Regierungsbücher über die Besatzungskosten für das abgelaufene Geschäftsjahr 1923. Sie schließen mit einem Gesamtbetrag von 1 250 Millionen Goldfrancen ab.

Die unfähige Eisenbahnsregie.

Die Regie verlangt für die nächsten Tage die Übergabe von täglich 4000 offenen Wagen mit der Erläuterung, daß bei einem Ausbleiben dieser Wagen schwere Folgen für die Wirtschaft entstehen würden.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, kann die Reichsbahn ohne empfindliche Schädigung der Interessen des unbefestigten Gebietes diese Wagen unumhinter abgeben. Es ist nicht durchführbar, daß immer erneut leere Wagen in das Ruhrgebiet hineingeproviant werden, während die Regie völlig außerstande ist, die tausende von beladenen Wagen, die bereits im Ruhrgebiet stehen, zu bewegen.

Die Schuld an den schweren Folgen für die Wirtschaft fällt der Regie zur Last, die ihrer Aufgabe, wie sich immer mehr zeigt, in keiner Weise gewachsen ist.

Vor der Stilllegung der Stillesbetriebe.

Ein großes holländisches Blatt teilt mit, daß Hugo Stinnes gegenüber Vertretern der Interalliierten Ingenieurkommission erklärt hat, daß der Micumvertrag die Ruhrindustrie in der schwersten Weise belastet und daß der Stinneskonzern bereits in allernächster Zeit gezwungen sei, seine Betriebe im besetzten Gebiet stillzulegen sofern nicht unverzüglich eine Änderung der Micumvertragsbestimmungen erfolge. Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Angaben durchaus glaubhaft erscheinen und daß in der letzten Zeit häufig Neuerungen namentlich Großindustrieller auf die Absicht der rheinisch-westfälischen Großindustrie schließen lassen wegen der Unbeschreibbarkeit der Micumverträge ihre Betriebe stillzulegen.

Neues von der Reichsbahn.

Die Reichsbahn schränkt die Vergünstigungen ein.

Die Reichsbahn will zur Behebung ihres Defizits im Personenverkehr außer der Erhöhung der Personentarife in der dritten und vierten Klasse auch in sehr erheblicher Weise die Vergünstigungen abbauen, die fast die Hälfte aller Reisenden bisher genossen haben. Nach einer genauen Übersicht hatten rund 80 000 Vereine und Vereinigungen in Deutschland durch die Einwirkungen des Wohlaufsministeriums, des Ministeriums des Innern des Wiederaufbauministeriums und vor allem des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Vergünstigungen erlangt, die in der Tat für die jetzt kaufmännisch ganz auf sich selbst gestellte Reichsbahn unerträglich waren.

Der Reichsverkehrsminister hatte versucht, die der Reichsbahn in dieser Beziehung ausgeübarten Lasten dadurch erträglicher zu machen, daß er von den einzelnen Reisegruppen, die Vergünstigungen für bestimmte Personengruppen gehabt hatten, die Zahlung eines Teiles der Differenz zwischen den ermäßigten und den regulären Fahrpreisen verlangte. Diese nicht unberechtigte Forderung lehnten sämtliche Ministerien rundweg ab. In Zukunft werden nur verhältnismäßig kleine Kreise eine Fahrpreisvergünstigung erhalten. In erster Linie berücksichtigt man Kriegsbeschädigte, fernerhin Siedler und Jugendliche, die zur Scholung verschickt werden. Die Freifahrtscheinreise auf der Reichsbahn werden dagegen zum allergrößten Teil fortfallen. Die Parlamentsmitglieder behalten die Berechtigung, alle Wagenklassen innerhalb des Reiches benutzen zu können. Dagegen werden die Freifahrtskarten selbst der höheren Eisenbahnbeamten sehr stark eingeschränkt; es ist schon jetzt eine Verfügung ergangen, nach der die Beamten der Reichsbahn sich in der Hauptsache auf die unteren Wagenklassen beschränken müssen.

Vor allen Dingen aber will die Reichsbahn den zahllosen Betriebsvereinen energetisch zu Leibe gehen, die in den letzten Monaten in einem Maße festgestellt worden sind, daß man heute von Betrugssystemen mit Fahrkarten vor allen Dingen mit den Zeit- und Wochenfahrten trennen kann. In welcher Weise die Reichsbahn geschädigt wird, beweist die Tatsache, daß in der ersten Januarwoche auf einem kleinen Berliner Vorortbahnhof allein 178 Personen festgestellt wurden, die die Wochenfahrten mißbräuchlich benutzt. In dieser Richtung werden jetzt, um ähnliche Beträgerreien zu verhindern, grundlegende Änderungen durchgeführt werden.

Lohnregelung.

Wie die Blätter melden, ist der gesamte Lohntarifvertrag mit den rund 400 000 deutschen Eisenbahnarbeitern durch das Reichsverkehrsministerium gekündigt worden. Wie eine Berliner Korrespondenz hierzu erfahren, wird bei dem neuen Abkommen, über das schon in nächster Zeit Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium beginnen werden, die Frage der Arbeitszeit einheitlich geregelt werden. Es besteht die Absicht, die Lohnregelung nicht mehr wie bisher zentral für das ganze Reich vorzunehmen, sondern entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Bundesstaaten.

Ein selbständiges Reichsunternehmen.

Das Reichskabinett genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf einer Verordnung, durch die unter der Bezeichnung Deutsche Reichsbahn ein selbständiges eine juristische Person darstellendes Reichsunternehmen geschaffen werden soll, durch das das deutsche Reich die in seinem Eigentum stehenden Eisenbahnen betreibt und verwaltet.

Auch der Entwurf des Postkonsortiums stand die Billigung des Kabinetts. Durch diesen Gesetzesentwurf soll der Reichspost- und Telegraphenbetrieb, als selbständiges Unternehmen unter der Bezeichnung „Deutsche Reichspost“ vom Reichspostminister unter Mitwirkung eines Verwaltungsrates verwaltet werden. Das

Reichskabinett beschloß ferner, den Erholungskurzab der Beamten für 1924 gleichmäßig um 7 Tage zu verkürzen und weist, daß in Krankheitsfällen von Beamten nach dreitägiger Krankheitsdauer ein ärztlicheszeugnis einzureichen ist.

Schacht für baldige Errichtung der Goldnotenbank.

In der letzten Centralausschusssitzung der Reichsbank sprach der Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Ansicht aus, daß die Goldbank im Interesse des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft so bald als möglich errichtet werden müsse, und daß die Gründung der Goldnotenbank nicht abhängig gemacht werden könne von einer späteren Klärung des Reparationsproblems. Der Reichsbankpräsident diente sich die Errichtung der deutschen Goldnotenbank nach Art der Hamburger Goldnotenbank von 1923 und zwar in der Weise, daß sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der Reichsbank eventuell angegliedert wäre im übrigen aber eine selbständige juristische Person darzustellen hätte. Die alsbaldige Errichtung der Goldnotenbank sei schon deshalb brennend notwendig weil die der deutschen Wirtschaft von der Rentenbank gewährten Kredite in kurzer Zeit aufgebraucht sein würden und in keiner Weise ausreichen, um die Kreditbedürfnisse der deutschen Wirtschaft ausreichend zu lösen. Bezüglich der Deckung für die Goldnotenbank glaubt der Reichsbankpräsident, reines Gold oder vollwertige Devisen in genügendem Maße durch freiwillige Übergabe erfassen zu können. Die Frage, ob die Goldnotenbank dann die Kreditbedürfnisfrage selbständig regeln, oder ob dieses Gebiet hauptsächlich der Reichsbank zuzuweisen sei, müsse in späteren Beratungen geklärt werden.

Der Reichsverband hat zu dem Projekt der Goldnotenbank seine bedingte Zustimmung gegeben derart daß sich das Projekt erst verwirklichen lasse, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen, vor allen Dingen eine gesicherte Konkurrenzfähigkeit, eine aktive Zahlungsbilanz erreicht seien.

Der Reichsverband hat zu dem Projekt der Goldnotenbank seine bedingte Zustimmung gegeben derart daß sich das Projekt erst verwirklichen lasse, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen, vor allen Dingen eine gesicherte Konkurrenzfähigkeit, eine aktive Zahlungsbilanz erreicht seien.

Ein neuer Zar?

Großfürst Ayrell will Russland besetzen.

Großfürst Ayrell von Russland, der in Mtscha als zukünftiger Zar einen großen Hofstaat unterhält, erklärte einem Vertreter des "Daily Express", daß er binnen einem Jahre den Versuch machen werde, nach Russland zurückzufahren um sein Land von den Kommunisten zu befreien. Russland verlange nach einem Zar und einer repräsentativen Regierung und nicht nach einer Autokratie des Terrors, der von den Schufuten ausgeübt werde, die Russlands Geschicke leiten. Die russischen Bauern und Arbeiter hätten jedes Vertrauen zu dem Bolschewismus verloren, der sie heute mit dem Tod und morgen mit Versprechungen bestrebe. Russland habe immer einen Vater gehabt und dieser sei stets der geistliche Vater des Volkes gewesen. Wenn dieser Vater auch nicht immer musterhaft war, so hat doch stets

der Zar die Interessen des Landes behauptet. Das Rechtssystem übt einen starken Einfluß auf die russische Phantasie aus, und die Phantasie spielt bei den Russen eine große Rolle.

Snowjew gegen Trotski?

Die "Baseler Nationalzeitung" meldet aus Moskau: Zuverlässigen Berichten zufolge sind in den letzten zwei Tagen in Moskau mehr als 4000 Personen festgenommen worden. Die Verkaufsläden in Moskau liquidieren so schnell wie möglich ihre Bestände, um nachher schließen zu können. Eine aufregende Krisenstimmung herrscht in ganz Moskau, ohne daß eine unmittelbare Veranlassung vorliegt. Die Erlassen der Sowjetregierung tragen seit einigen Tagen nur noch die Unterschrift Snowjewens.

Kleine politische Meldungen.

Deutschland: Am 1. Februar. Unter den Anträgen, die die deutsch-nationalen Reichstagfraktion zur Einbringung im Reichstag beschlossen hat, befindet sich ein Gesetzentwurf mit folgenden Bestimmungen: 1. Für das Verbrechen des Hochverrats im besetzten Gebiet wird die Todesstrafe festgelegt. 2. Das genügsame Paragraph 180 des Gerichtsverfassungsgesetzes aufständische Reichsgericht ist auch in der Abwesenheit des Beschuldigten zur Aburteilung dieses Hochverrats berufen. 3. Als abwegig gilt in diesem Falle ein Deutscher auch dann, wenn er sich im besetzten Gebiete aufhält und seine Gestellung vor dem Gericht nicht ausführbar ist. 4. Die Reichsgerichtsbarkeit ist gehalten, sofort das Verfahren gegen diese Hochverräte einzuleiten. In einem zweiten Antrag wird die Abschaffung des Staatsgerichtshofes, des Republikanischgesetzes verlangt und die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zuständigkeiten des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Am 1. Februar: Wenn man erster Klasse fahren kann! Ein Ausschuss des Reichstages, der unter dem Vorstoß des Reichspräsidenten Ende zu dem Zwecke gebildet ist, die Möglichkeit von Erfahrungen im Reichstage zu prüfen, beschäftigte man sich auch mit einem Gutachten des Reichsfinanzministers, daß die Abgeordneten, die jetzt das Recht haben, in jeder Wagenklasse auf der Eisenbahn zu fahren, auf die Benutzung der 1. Wagenklasse verzichten möchten. Von den anwesenden Vertretern der Parteien wurde aber diese Anregung verworfen. Solange die 1. Wagenklasse besteht, würden die Abgeordneten auf ihre Benutzung nicht verzichten.

Ein Nachspiel zum Bergdolls-Affäre. Von amerikanischer Seite war wiederholt an die Reichsregierung herangetreten worden, um die Freilassung des wegen Überfalls auf den amerikanischen Deutschen Bergdolls auf badischem Staatsgebiete verurteilten amerikanischen Leutnants Griffith und seiner Mitläufer zu bewirken. In den letzten Tagen hatte auch der Präsident des Central Relief Comitee, der in Deutschland wohl bekannte Charles Nagel, an den Reichspräsidenten telegraphisch die Bitte gerichtet, Griffith und bald die Freiheit wiederzuschaffen. Wenn er sich auch durch seine Tat strafbar gemacht habe, so habe er doch nicht aus unsaurer Gründer gehandelt. Das Central Relief Comitee drückte den Wunsch aus, dessen Erfüllung weite Kreise des amerikanischen Volkes für die es glaubt sprechen zu dürfen, mit besonderem Dank anerkannt würde. Die Reichsregierung ist daraufhin wegen Begnadigung des Griffith und seiner Mitläufer an die badische Regierung herangetreten, die unter Würdigung der besonderen Umstände die Freilassung versiegelt hat.

Vom sozialistischen Parteitag in Marseille. Auf dem sozialistischen Parteitag sagte Vandervelde-Belgien, daß die Sache des europäischen Friedens trotz des Optimismus der Regierungen immer noch ernst sei. Die internationale Sozialdemokratie müsse ihre Anstrengungen verdoppeln, um den Friedenswillen der Völker zum Siege zu verhelfen. Redner begrüßte das Erwachen des sozialistischen Gedankens in den Ländern, in denen der Krieg ihn vorübergehend geschmückt

habe. Für die englische Arbeiterpartei appelliert Williams an die Einigkeit aller Arbeiterverbände im Kampfe gegen die Reaktion.

Die tschechische Handelsbilanz für 1923. Das statistische Amt veröffentlicht eine Übersicht über die tschechische Handelsbilanz für 1923, aus der hervorgeht, daß der Wert der Einfuhr 10 129 Millionen Tschechenkronen und der Wert der Ausfuhr 12 518 Millionen betrug.

Von Stadt und Land.

Am 1. Februar.

Die Laufbahn eines Ministerialdirektors von Zeigners Gnaden.

Die "Leipziger Neuesten Nachrichten" wissen folgendes mitzuteilen:

Die Tätigkeit der Reichskommissare in Weimar hat unter anderen Umständen auch die sehr eigenartige Tatsache ans Tageslicht gefördert, daß der schlesische Thüringische Ministerialrat Freynd sich die Kosten für den Umzug seiner Braut von Königsberg nach Weimar von der Staatskasse hat bezahlen lassen. Und nicht zu knapp! Dieser Herr Freynd wurde von Herrn Dr. Beigner für den sächsischen Staat "gewonnen" und zum Ministerialdirektor befördert. Freynd ist jetzt noch Leiter der 4. Abteilung im sächsischen Ministerium des Innern, der das gesamte sächsische Wohlfahrtswesen untersteht. Herr Freynd kann nur im Zusammenhang mit Dr. Beigner genannt werden. Die Berufung gerade dieses Herrn ist ein typisches Beispiel für die Beamtenpolitik Dr. Beigners und für das Beignersystem überhaupt.

Durch die thüringige Vorgänge ist das Augenmerk auf die Revolutionstraßen dieses Herrn Freynd gerichtet worden, die im Interesse der Sauberkeit der Verwaltung der Oeffentlichkeit zu unterbreiten eine ernste Pflicht ist. Wir möchten dabei betonen, daß es sich um eine auf amtliche Quellen gestützte Darstellung handelt. Herr Freynd soll das Physikum in der Rohnheilkunde bestanden haben und war, wenigstens in der letzten Zeit des Krieges, als Hilfszahnarzt in Laboratorien und Lazaretten der belgischen Armee beschäftigt. Als die Meuterrei auch in Brüssel begann, beteiligte er sich sehr eifrig daran und wurde Soldatenrat. Von Brüssel kam er dann nach Ulm. Dort betätigte er sich sehr stark im Sinne der USA und wurde dann wegen dieser Verdienste von der Unabhängigen-Partei in Nürnberg als Stadtrat nach Nürnberg berufen, wo er bald darauf von den Unabhängigen zum Bürgermeister gewählt wurde. Hier in Nürnberg bezog er eine hochherrschaftliche Wohnung und brachte es bald darauf zu einem großen öffentlichen Standal. Er nahm seine Freundin in sein Haus auf, obwohl er verheiratet war, und lebte in Gewerkschaft seiner Frau mit dieser Freundin darunter ungestört, daß es zu außerordentlich höhnen Austritten im Hause kam. Die Polizei mußte eingreifen, und die Arbeiterfrauen des Ortes verarmelten sich zu Hunderten vor seiner Wohnung und forderten unter schweren Drohungen, die sich hier nicht wiedergeben lassen, eine Beendigung dieses öffentlichen Standals. Die unabhängige Partei konnte Herrn Freynd nicht halten und suchte ihn anderwo unterzubringen. Als Herr Freynd nach Nürnberg kam, prangte an seinem Haus das stolze Schild: "Dr. med. Freynd, Arzt für innere Krankheiten". Schon lange ehe er wegging, war dieses Schild auf Veranlassung der ärztlichen Standesvertretung in Nürnberg verschwunden, da Herr Freynd ja nur das Physikum in der Rohnheilkunde gemacht hatte. Also war Herr Freynd nach seiner erfolglosen Tätigkeit in Nürnberg wohl qualifiziert, als Ministerialrat vor der Thüringischen Regierung nach Weimar berufen zu werden, wo er ausgerechnet das Referat für die thüringische Polizei erhielt.

In Weimar muß Freynds Tätigkeit ebenso hervorragend gewesen sein, da er Herrn Dr. Beigner so außerordentlich warm empfohlen wurde, daß dieser ihn für das glückliche Sachsen gewann. In Dresden wurde dann der bisherige

Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Böschke.

(12. Fortsetzung.)

Niemand freute sich dieser Eifersucht mehr, als derlose Graf. Denn vermittelst derselben gewann er in kurzer Zeit immer größere Vorteile über die drei Schwestern. Iwar beteuerte er jeder, bei allem was heilig im Himmel ist, daß er die übrigen höchst und albern finde; aber doch müsse er sie von Zeit zu Zeit, der Höflichkeit willen, noch besuchen. Auch diese Lustredo half ihm zu legt nicht mehr. Wie aber jede nur von ihm, als Beweis wahrer Liebe, begehrte, er müsse die anderen beiden gänzlich meiden, stellte er sich sehr betroffen. Und er machte eine Gegendebindung: Vomlichen Verlobung und Ringwechsel in Gegenwart der Eltern, und nach diesem eine stillle Stunde in der Nacht, wo Liebende ungestört von der Hochzeit, von der Mutter und von den Einrichtungen im prächtlichen Palaste feiern könnten. Auch das gab jede der drei Schwestern zu, und das Wort war mit einem Kusse versiegelt. Aber im Küissen sagte jede: „Liebster Graf, wie seid Ihr doch so gar bleich? Legt das schwarze Gewand ab, es macht Euch noch bläsig.“ Dann antwortete er immer: „Ich troge schwarz, um im Gelübde zu erfüllen.“ Am Hochzeitstage erscheine ich rot und weiß, wie Herzallerliebste, deine Wagen.“

Auso hielt der Graf Verlobung mit jeder; das geschah am gleichen Tage. Dann schickte er in die Kämmer zu jeder ins Schlafzimmer. Das geschah in der prächtigen Nacht. — Als des andern Morgens die Mädchen zu lange schliefen, gingen die Eltern, sie zu wecken. Da lag jede der Jungfrauen erstarkt im Bette, und den Balken umgedreht das Gesicht im Laden.

Betergeschreie fuhr aus den drei Häusern über die Gassen. Alles Volk rannte erschrocken zusammen. Wodt! Wodt! ward geschrien; und weil der Verdacht auf den Grafen von Gräbern fiel, sammelten sich die Menschen vor dem Wirtshaus zum Strohalm. Da weckte der Weibel und Hatchiere drängend. „Der Wirt ist im Hause der Wirt, sein Gast sei besichtigt, den mit seinen Knechten, und niemand habe sie fortzubringen. Alles Geduld, dessen so viel gewesen, sei davon und habe es doch niemand von innen getragen; an der Wohnungsfassade steht nun die vierte Ladung.“

Den Mutter entkommen, und keiner auf den Straßen, kein Wächter an den Toren habe von ihnen gehört.

Da erschak alle Welt, und jeder schlug ein Kreuz und segnete sich, wer an den Häusern der unglücklichen drei Bräute vorüberging. Drinnen heulte Jammer und Schmerz, und bedenklich mußte jedem vorkommen, daß die reichen Geschenke, die prächtigen Brautkleider, die der Graf schon gegeben, die Perlenschmucke, Steinringe und Diamantenkreuze nicht mehr gefunden werden könnten.

Es war nur ein kleines Leichengesölge, welches den Särge der drei Jungfrauen zum Tor hinaus nachwanderte, in schwarze Mäntel gehüllt. Und als die Särge auf dem Gottesacker bei der Sebalduskirche niedergelegt worden waren, und das Gebeir verrichtet werden sollte, sah man einen langen Mann aus dem Gesölge hinweggehen, den man bisher nicht bemerkte hatte. Und wie man ihm nachsah, wunderte sich jeder, wie er obgleich er vorher schwarz gekleidet gewesen, allmählich ganz weiß ward. Und es erschien drei rote Fleiden auf dem weißen Wams, und das Blut trüpfelte sichtbar über die Schöre des Wams herunter. Und der lange blonde Mann ging zum Schindanger.

„Jesus Maria!“ schrie der Wirt vom Lindwurm: „das ist der tote Gast, den wir vor einundzwanzig Tagen dort einscharrten ließen.“

Entsehen ergreift die auf dem Kirchhof Versammelten, und alle ließen mit Grauen davon, und die Schuhhasen wurden ihnen unter den Häusern lang. Ein Sturmwind mit Schnee und Steinen blies in den hohen Stühlen ihnen nach. Drei Tage und drei Nächte blieben die Särge unbeerdet stehen neben den offenen Gräbern.

Als die Obrigkeit endlich besah, sie einzusennen, und die Eltern viel Geld an herzhafte Männer boten, das lechte Viebedwerk zu leisten, verbünderten sich die Männer gar sehr. Denn wie sie die Särge aufhoben, fanden sie dieselben so leicht, als wenn sie leer wären, und doch sah man noch die Decke fest vernagelt. Einer fand Mut, holte Stemmen und Hammer, und ein anderer mußte den Herrn Wirt und Achellan rufen. Wie die Särge geöffnet wurden, fand man dieselben ganz leer, und auch kein Totenkissen, kein Leintuch, keinen Strohalm darin. Also wurden die Leichen

Hier machte Waldrich eine Pause. Es war Totenstille im Zimmer. Alle Kerzen brannten dunkel und waren fahles Halbdunkel auf den Kreis der Horchenden. Die Männer sahen und standen ernsthaft umher; die jungen Frauenzimmer hatten sich unbemerkt paarweise enger aneinander gedrückt, und die betagten Frauen horchten noch, da Waldrich schon lange schwieg, mit gefalteten Händen und verlängerten Gesichtszügen.

„Vor allen Dingen ruht die Dichter!“ rief Herr Bantes. „Und redet wieder, daß man warne Menschenstimmen höre, sonst lauf ich davon. Das Teufelszeug könnte einem Grauen machen.“

Das war jedem aus der Seele gesprochen. Man lief zu den Herzen. Man stand auf. Man bot Erforschungen umher. Man gefiel sich, recht laut zu plaudern und laut zu lachen und sich mit der Furchtlosigkeit zu necken, die einer am andern bemerkte haben und keiner gestehen wollte. Man nannte die Sage vom toten Gast das tollste Märchen, was je eine Ammenphantastie ausgetragen habe und meinte, wenn eine Witfrau Anna Radcliffe oder ein Lord Byron darum wüssten, die Welt noch ein Meisterstück des Schauerlichen zu erwarten hätte.

Sobald aber der Stadtkommandant vom Neben und die Gesellschaft vom Hören ausgeruht hatten, ward das Bitten um den zweiten Teil der Sage, oder um die Geschichte von der anderen Erscheinung des toten Gastes begonnen. Man setzte sich im Halbkreise um den Erzähler, ohne seine Erklärung abzuwarten, ob er fortfahren wolle. Mit furchtloser Neugier richteten sich aller Augen auf ihn, als er endlich seinen Platz einnahm. Gruppenweise rückten gleich anfangs die Mädchen zusammen; ebenso die Matronen unter einander. Es war neue Stille.

Das heutige Beckersche Gut vor der Stadt gehörte ehemals wie Sie wissen, einer freiherrlichen Familie von Stoen — erzählte Waldrich —, die es aber schon seit hundert Jahren nicht mehr bewohnte, sondern in Wacht gab, bis es vor ungefähr zwanzig Jahren in den Kriegsunruhen an den verstorbenen Herrn Hofrat Becker kaufsozialistische kam. Der letzte Baron, welcher dieses Gut, zu dem noch ein großer Teil unserer Stadtgebäude gehörte, mit seiner Familie zuweilen selbst bewohnte, war ein ungeheuerlicher Verschwender. Er zog stets nur hierher, wenn er nach seinem Lustwandl, den er zu Benedikt oder Karls getrieben, wieder Krafts sam-

Leiter der 4. Abteilung im Ministerium des Innern, Ministerialdirектор Dr. v. Pfugst, wegen seiner "reaktionären Gesinnung" abgeholt und durch den gut qualifizierten und mit einwandfreier Gesinnung begabten Herrn Freund ersetzt. Obwohl gerade diese Abteilung, die die gesamte Wohlfahrtspflege umfasst, eines Vaters bedarf, der abseits von dem politischen Streit des Tages steht, weil seine Fürsorge allen Kreisen des Volkes zuteil werden muss, wurde sie gerade mit einem jugendlichen Politiker mit dem ausgesprochenen Auftrag besetzt, auch die sächsische Wohlfahrtspflege zu politisieren, was Herr Freund, auf diesem Gebiet wenigstens Sachsen, auch ausgezeichnete. In Frankfurt a. M. holte er sich einen gesinnungsbewandten Mitarbeiter und gewann sich in Sachsen den berüchtigten Kommunisten Otto Kühl als verlässlichen Adjutanten, den er auch zum Regierungsrat ernannte ließ. Herr Kühl konnte aber sein Amt nicht antreten, weil inzwischen Herr Dr. Seigner auf Grund seiner eigenwilligen Begegnungspraxis ein unrichtiges Ende gefunden hatte.

Als Leiter der 4. Abteilung hat Freund auch sofort einen Angriff auf die Aerztekörnung übernommen und den schärfsten Widerspruch der ärztlichen Standesorganisationen herausgefordert. Wohin man auch blickt, hat dieser Mann Schäume geschafft. Dass er hierzu als einer der ersten Mitarbeiter des Herrn Dr. Seigner, der persönlich noch ein großes Teilnehmen hinterlassen hat, besonders qualifiziert ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Es handelt sich, dass möchten wir hauptsächlich betonen, nicht um eine Angelegenheit, die wir am Tagessicht gezeigt haben, sondern alles das ist öffentlich und ist von höherem öffentlichen Interesse. Es handelt sich, das möchten wir zum Schluss betonen, um Dinge, die jederzeit vor Gericht mit einwandfreien Zeugnissen abgelegt werden können. Hoffentlich sorgt die neue Regierung unverzüglich dafür, dass dieser "Dr. nein. Freund" abgebaut wird.

Die Dresdner Volkszeitung sowie die Staatszeitung haben alle diese Mitteilungen der A. M. N. für falsch erklärt. Jetzt aber will gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren anstrengen, wie er in demselben Dresdner Blatte mitteilt, um die erhobenen Anschuldigungen klar zu stellen was sehr gut angebracht wäre, damit die weite Öffentlichkeit weiß, was eigentlich wahr und was falsch ist.

Vöge geht. Der ehemalige Gerichtskanzler, später vom Justizminister Dr. Seigner zum Justizamtmann beförderte und vor kurzem zum Regierungsrat ernannte Vöge wird mit Ende Februar aus dem Staatsdienst ausscheiden. Vöge, der sich als Personalchef ziemlich unsfähig erwiesen hat, war eine Gehaltsentschädigung nach Gehaltsklasse 6 angeboten worden, die er „als eines Regierungsrates unverdächtig“ erklärte. Er wird nunmehr aus dem Staatsdienste scheiden und sein Amt gehalt nach Gehaltsklasse 6 beziehen.

Was wird aus dem sächsischen Volksbegehren? Herr Amt hat jetzt im Auftrage des radikalen Teiles des Landesarbeitsausschusses der PSD, der Bevölkerung des Paragraphen 1 des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid entsprochen, wonach für die Julisitzung des Kabinetts 1924 Einheitsstimmberechtigung nötig ist. Es hat in einem Schreiben an das Gesamtministerium 1700 Unterschriften besiegelt. Wie wir hören, wird sich das Gesamtministerium schon heute in der Kabinetsitzung mit dem Antrag beschäftigen. Da noch unbestimmt ist, ob Herr Amt die weitere Bestimmung des Paragraphen 1 des genannten Gesetzes erfüllt hat, wonach die Stimmberechtigung der Unterzeichner durch Bescheinigung der Polizei nachzuweisen ist, steht die endgültige Auslassung des Volksbegehrens noch keineswegs fest.

Einführung der sogenannten K-Schäfe. Von außändiger Stelle wird mitgeteilt, dass die 2. bis 5%igen auslösbarer Schenkungsleistungen des Reiches (verbindliche K-Schäfe) nicht weiter ausgegeben werden. Den Beteiligten, insbesondere

möglichst selbst seine ökonomischen Erholungszeiten auf dem prächtigen Edelsteine waren meistens nur Fortsetzungen der gewohnten Lustbarkeiten in verlängertem Maßstab. Noch jetzt sehen wir da die Spuren der alten Größe und Pracht an den weitläufigen Ruinen des ehemaligen Schlosses und der Nebengebäude die schon vor siebenzig Jahren ein Raub der Flammen geworden sind, und an deren Seite sich jetzt das schöne, bürgerlich-beschädigte Landhaus erhebt, welches der Hofrat Becker zu seiner Zeit aufzuführen ließ. Weit umher, wo jetzt der Pfugst geht, war chemals alles Garten.

Als der Baron das letzte Mal zu seinem Edelstein kam, war es zu ganz ungewöhnlicher Zeit und in ganz ungewöhnlich großer Gesellschaft, nämlich hätten im Herbst und mit fünfzehn bis zwanzig jungen Edelleuten und deren Dienerschaft. Seine Tochter war damals die Braut des Blomte von Blomme, eines reichen und lebenswürdigen Wildfangs, der die deutschen Höfe mit Blüten des Kardinals Dubois bereit hatte. Dubois war der allmächtige Minister des Herzogs von Orleans, Regenten von Frankreich, und Blomme sein besonderer Glücksfall.

Man kann sich denken, der Baron von Blomme ließ es an nichts fehlen, seinem Gäste den Aufenthalt im ländlichen Palast neben einer kleinen Stadt so angenehm als möglich zu machen. Die Freuden der Tafel die Freuden der Jagd in den benachbarten Forsten, die Freuden des Hazardspiels um aufgeschichtete Goldsummen, wechselten mit Lustreisen, mit Aufführung kleiner französischer Schauspiele usw. unablässig ab. Graf Altenreutz, ein junger reicher Lebenslustiger, der Sohn einer der vornehmsten Familien am Niederrhein, mache in dieser frohen Bande den Freudenmeister. Er war ein Erzspieler, kannte das Treiben aller damaligen Höfe und hatte an allen die kostbare Kunst gelernt, die Tage im möglichsten Wechsel der Lustbarkeiten zu verjubeln. Nichts kam darin seinem erforderlichen Vergleich. Der Baron von Blomme hatte erst kurz vorher, ehe er nach Herbedeheim ging, seine Bekanntschaft gemacht und ihn als einen wahren Schatz mitgenommen, vermutlich wohl auch deswegen, weil Altenreutz gern und hoch spielte, aber nicht immer glücklich. So war von ihm zur Herstellung gereizter Finanzen, mancher schöner Beitrag zu hoffen.

(Fortsetzung folgt.)

den Liquidationsgeschädigten und den aus der englischen Reparationsabgabe Berechtigten sollen an deren Stelle kurzfristige Schulverschreibungen ausgehändigten werden. Diese sind innerhalb zweier Jahre an den vier aufeinanderfolgenden Halbjahrsintervallen zugänglich der aufgelösten Räten einzulösen. In Stelle der bereits ausgegebenen K-Schäfchenleistungen sollen die Entschädigungsberichtigen die neuen Schulverschreibungen erhalten.

Neue Postkarte ab 1. Februar. Gleichzeitig mit der Ermäßigung der Gütertarife sind die Förderungsgebühren für Reisegepäck und Expressgut gehoben worden. Von 1. Februar ab kosten 10 kg auf eine Entfernung von 1 bis 10 Kilometer 0,20, 17 bis 35 Kilometer 0,30, 36 bis 55 Kilometer 0,40 und immer je 18 Kilometer 10 Pg. mehr bis 108 Kilometer; dann beträgt der Entfernungssprung je 20 Kilometer bis 188 Kilometer, sodass 180 Kilometer 1,10 Mark kosten; die Sprünge werden mit wachsender Entfernung größer und der letzte Sprung beträgt 45 Kilometer. So kosten 278 bis 300 Kilometer 1,50 Mark, 378 bis 408 Kilometer 2 Mark, 496 bis 520 Kilometer 2,40 Mark, 566 bis 601 Kilometer 2,80 Mark, 608 bis 740 Kilometer 2,90 Mark und 1608 bis 1780 Kilometer 3,00 Mark. Diese Entfernungssätze werden mit dem Gewicht des Gepäcks vervielfältigt und ergeben so die Reisegepäckfracht.

Gefellenprüfung im Handwerk. Oftener nah und damit entsteht für die Eltern und Verwandten außernormale Handwerkslehrlinge die Pflicht, diese zur Ablegung der Gefellenprüfung anzuhalten. Auch die Lehrherren und Annunzen werden darauf hingewiesen, dass ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre außernormale Lehrlinge obliegt. Diejenigen Lehrlinge, deren Lehrherren einer Kunzation angedroht, haben ihre Gefellenprüfung in der Regel vor dem Prüfungsausschuss dieser Innung abzulegen. Die anderen Lehrlinge haben sich bei der zuständigen Gewerbeformerei (im Bezirk der Kreishauptmannschaft Zwickau bei der Gewerkennummer Plauen) schriftlich anzumelden. Für nächste Ostern sind die Annunzen zur Gefellenprüfung nebst Unterrichten bis Ende Februar einzurichten.

Lehrling und Zahl der Lehrlinge. Die Gewerbeamtsschule Plauen hat die Lehrlinge im Stellmacher-, Schmiede-, Schuhmacher- und Schneiderhandwerk, soweit es sich um die männlichen Lehrlinge im Herren- und Damenschuhhandwerk handelt, auf 8½ Jahre, rückwirkend im Stellmacherhandwerk bis zum 1. April 1922 und in den letzten drei Gewerben bis zum 1. April 1923 festgesetzt. In den Betrieben des Schuhmacherhandwerks darf nur ein Lehrling gehalten werden. Ein zweiter Lehrling darf dann gehalten werden, wenn in dem Betrieb mindestens ein Gehilfe ständig beschäftigt wird. Mehr als zwei Lehrlinge dürfen zugleich in einem Betrieb gehalten werden. In den Betrieben des Herren- und Damenschuhhandwerks dürfen zwei Lehrlinge gehalten werden. Nur je einen über 24 Jahre alten Gesellen darf ein weiterer Lehrling gehalten werden.

Freiwillige Zusatzversicherung zur Brandversicherung. Die Sächs. Brandversicherungskammer plant die Einführung einer freiwilligen Zusatzversicherung zu der nach dem Sächs. Brandversicherungsgesetz vorgeschriebenen Zwangs-Versicherung. Durch diese Zusatzversicherung sollen im Falle eines Brandschadens diejenigen Kosten aufgebracht werden, die nach Erstattung der gesetzlichen Brandbeschadigungs-Vergütung noch ungedeckt sind. Seitens der Brandversicherungskammer werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bei Berechnung von Brandschäden-Vergütungen die Baupreise vom Jahre 1914 zu grunde gelegt. Die jüngsten Baupreise sind jedoch um 20 bis 30 Prozent höher als die vom Jahre 1914, wodurch der erwartete ungedeckte Kostenaufwand bei etwaigen Brandfällen entsteht. Jeder Gebäude-Eigentümer kann sich vor einem solchen Schaden durch den Abschluss der freiwilligen Zusatzversicherung bewahren. Die von der Brandversicherungskammer hierzu vorgeschriebenen Versicherungsbedingungen können in der Brandversicherungsabteilung — Zimmer 7 des Stadthauses eingesehen werden, wo auch jede weitere Auskunft bestreitig gegeben wird.

Dienstbibliothek. Ein Jubiläum seltener Art beginnt am heutigen Tage Herr Vorvorstand Schöniger. Bereits 35 Jahre in Aue tätig, trat er vor 25 Jahren bei Herrn Justizrat Raabe als Vorstand in dessen Rechtsanwalts-Büro ein, nachdem er vorher als Vertreter einer Geschäftsfamilie des auswärtigen Rechtsanwalts Schrapp in Aue tätig war. Weitens Kreisen ist Schöniger durch seinen Beruf bekannt geworden, zumal er lange Jahre auch als Stadtverordneter tätig war und hierbei besonders im Schulauschuss und im Sparflauschauß, sowie im Rechtsauschuss erfolgreich gewirkt hat. Trost seines Alters von 66 Jahren erfreut er sich einer arbeitsfreudigen Frische. Ganz besonders ist er in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Literaturvereinsbewegung hervorgetreten, sowohl als Vorsitzender des Auer Vereins als auch als Vorsitzender der Bezirksvorstellung der ganzen Amts-Hauptmannschaft. Gewiss wird darum unsern Lesern ein Hinweis auf sein heutiges Dienstbibliothek recht lieb sein. Auch mit wünschlichen dem ehrbaren und verdienstvollen Jubilar auch für fernherin das Beste.

Sensationssprecher. Heute vormittag wurde uns mitgeteilt, dass das "Leipziger Tageblatt" über die Zustände in Aue seinen Lesern Neugkeiten mitteilt, von denen wir hier an Ort und Stelle nichts wissen. So sollen die Posten vor der Sandhütte von den umgebenden Höhen aus beschossen worden sein. Man möchte nur einmal wissen, woher die Rebaktion des Leipziger Tageblatts diese Schüsse hat krachen hören — oder mit anderen Worten, wer in Aue diese Sensationsnachrichten nach Leipzig berichtet.

Sonnenaufgang am 2. Februar 7.00, Sonnenuntergang 4.00, Mondaufgang 5.17 morgens, Monduntergang 2.11 nachmittags.

Von den Auer Lichtspielbühnen.

Carola-Theater-Lichtspiele. Ein Film, wie er sein soll, mustergültig in der Handlung, spannend, unterhaltend und belehrnd zugleich, sensationell und doch frei von allen Überreibungen und Unwahrheiten, ist der große amerikanische Riesenfotostillfilm "Mit Stanley im dichten Urwald", dessen zweiter Teil "Urwaldschäden" seit gestern in den höchsten Carola-Theater-Lichtspielen läuft. Welches Interesse das Publikum an diesem Kino-Ereignis nimmt, das zeigt der überaus starke Besuch schon der ersten Vorstellung. Ein Film, der für sich selbst spricht, der seiner Kinosäle bedarf! Er rollt ein Glanz leuchtiger Kulturschande auf, den Säulen handel, wie er 1871 in Amerika noch seine giftigen Blüten

trieb und steht in den Mittelpunkt der Handlung die beiden männhaften Kämpfer gegen diese Schmach: Livingston und Stanley. Spiel und Ausstattung des Films sind großartig, eine Reihe von Szenen, die wildes Geister aller Art auf die weiße Wand bringen, übertreffen alles in dieser Beziehung bisher gesehene. Die Szenen in Verbindung mit den Auftritten der Überwohner der dunklen Erdteile sind charakteristisch für die "Urwaldschäden", zu denen sich noch als dritter die Urwaldnacht in ihrer schaurlichen Schönheit hinzugesellt. Es ist kaum möglich, auf alle die Feinheiten und Vorzüge des Films hinzuwiesen — er will und muss gesehen werden, damit man seinen Wert voll in sich aufnehmen kann. Auch der zweite Film des Abends "Die Abenteuer eines Ermordeten", leichnet sich durch spannende Handlung und gutes Spiel aus, sodass jeder Kinofreund an diesem Programm seine Freude haben wird.

Waldau. Mehrarbeit im sächsischen Steinkohlenbergbau. Neben die mit der Mehrarbeit im sächsischen Steinkohlenbergbau verbundenen neuen Schichten sind in der letzten Zeit in der sächsischen Presse verschiedene Mitteilungen verbreitet worden. Es erscheint hiernach notwendig, folgendes festzustellen:

Nach dem Mehrarbeitsabkommen vom 18. Dezember 1923 für die Untertagearbeiter, welches Ende Dezember in Kraft getreten ist und zunächst bis 30. April 1924 läuft, wird in den Tagen jetzt die 8-Stundenschicht verfahren, während vorher die 7-Stundenschicht üblich war. Die Mehrarbeit ist wirtschaftlich nicht nur im Interesse der Allgemeinheit, sondern auch im Interesse der Werke und damit zugleich Interesse der Arbeiter selber, deren Existenz mit dem Beziehen der Werke verbunden ist, dringend notwendig. Die Leistung je Kopf und Schicht war vor Einführung der 8-Stundenarbeit auf 45 Prozent der Friedensleistung heruntergegangen. Die Mehrleistung durch die 8-Stunde lässt sich noch nicht endgültig übersehen. Bedenkt hat sie bereits erfreulicherweise zu einer Senkung der Kohlenpreise führen können. In dem Untergewabkommen war vorgesehen, dass auch für die Arbeitszeit in der anderen Industrie ein Mehrarbeitsabkommen getroffen werden sollte. Da hierüber eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde das Reichsarbeitsministerium um Vermittelung angerufen. Am 24. Januar hat dieses durch einen Schiedsentscheid entschieden. Der Schiedsentscheid sieht für die große Masse der Tagearbeiter die 8-Stündige reine Arbeitszeit vor, wozu noch eine Pause von ½ Stunde treten soll. Nur ein kleiner Teil, insbesondere Maschinisten an durchgehend betriebenen Maschinenanlagen, deren Tätigkeit zum größten Teil in Arbeitsbereitschaft besteht, sollen eine 10-Stündige Arbeitszeit erhalten und zur Ermöglichung der 8-Stündigen Arbeitszeit die 12-Stundenschicht verfahren (einfach 2 Stunden Pause). Es handelt sich aber hierbei um einen verhältnismäßig geringen Teil der Überstundengeleistung. Für gewisse Gruppen ist sogar aus Zweckmäßigkeitsgründen die 8-Stundenschicht beibehalten worden.

Die Arbeiter haben den Schiedsentscheid des Reichsarbeitsministeriums abgelehnt. Die Verbindlichkeitserklärung durch das Ministerium, durfte in Kürze zu erwarten sein.

Bemerkt sei noch, dass sich die Angestellten, die die Wirtschaftsleistung der Werke eher zu übersehen sind als die Arbeiter, bereitwillig zu der entsprechenden Mehrarbeit bereitgefunden haben. Die Betriebsangestellten verfahren hiernach im allgemeinen die gleiche Schicht wie ihre Arbeiter. In den Büros wird seit Mitte Januar ständig, am Sonnabend 8-Stündig gearbeitet.

Kunst und Wissenschaft.

Hugo von Hofmannsthal begeht am 1. Februar seinen 50. Geburtstag in seinem Heim in Rödau bei Wien. Als der achtzehnjährige "Doris" in die Dichtung eintrat, begann er in seiner Lyrik den Kampf gegen den Naturalismus durch den Schönheitskultus im Sinne Stefan Georges. Seine Werke sind sein Werk und Eigentum geblieben. Seine Bemühungen um dramatische Erfolge führte nur zum Rieke, wo sich die Musik von Richard Strauss (Elektra, Rosenkavalier, Die Frau ohne Schatten) mit seiner lyrischen Sprachkunst vereigte. In seiner Prosa sucht er romanische Formschönheit mit deutscher Gedanklichkeit zu verschmelzen.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Düsseldorfer Schupoprozess. Düsseldorf 31. Januar. Wie die Düsseldorfer Nachrichten erfahren, hat Oberleutnant Stöhl, der im Düsseldorfer Schupoprozess zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt und dessen Revision vom Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen die endgültige Entscheidung des Pariser Kassationshofes angetreten.

Maurerball auf ein Postamt. Berlin 1. Februar. Blättermeldungen aufgebrochen in das Postamt in Hebrand am 1. Februar 1923 mit Urmessereien ausgestattet. Stöhl in Pommern 10—12 mit Urmessereien ausgestattet. Diese markierten ein riesen Hände hoch! und zwangen die Beamten zur Herausgabe der Schlüssel. Dann raubten sie 4000 Goldmark und einen größeren Bestand von Briefmarken, sperrten die Beamten in den vergitterten Vorraum, durchschnitten die Telefonleitung und suchten das Weiße. Man vermutet, dass die Räuber aus Stöhl stammten.

Rebel und Gang auf der Unterelbe. Berlin, 1. Februar. Wie der Rotaranziger aus Hamburg meldet, ist das ganze Unterelbegebiet seit 60 Stunden im tiefssten Nebel eingehüllt, sodass der LKW-Verkehr im allgemeinen eingestellt werden mußte. Durch den Gang auf der Unterelbe haben mehrere Dampfer Schaden erlitten.

Orkan auf Island. Mehlis 1. Februar. In den letzten Tagen ging über Island ein orkanartiger Sturm, der großen Gebäudeschaden angerichtet hat. Drei Motorboote sind an der Westküste gesunken, ein Motorboot mit sieben Mann Besatzung wird vermisst und gilt als verloren.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. Druck u. Verl. Auer Hand- u. Verlagsgesellschaft. m. o. o. K. 1.

Neues aus aller Welt.

Gegen überflüssige Zettimassen. Den Bestrebungen der Zettindustrie und des Zettigroßhandels, überflüssige Zettimassen nicht mehr zu bestreiten, hat sich der Nachausschuss der Zettindustrie der Nordischen Weise in Aue angeschlossen und eine entsprechende Entscheidung dem Reichsverband der Deutschen Industrie übermittelt. In erster Linie kommen als Zettimassen die anerkannten Reichsmessen Breslau, Frankfurt, Aue, Nürnberg, Königsberg und Leipzig in Frage.

Reber: Die Errichtung eines „Friedens-Hofes“. Vorführung im Berliner Rothen durch bewaffnete Uniastridale am Mittwoch erfuhr man folgende Einzelheiten: Die Tat wurde dadurch erleichtert, daß sich die Treppe zum Vorführungsraum an einem unbebauten Grundstück befindet, so daß der ganze Vorgang von Strafverfaßten nicht beobachtet werden konnte. Im ganzen handel es sich um vier Täter. Zwei standen an der Treppe „Schniere“, während die beiden anderen in den Vorführungsraum eindrangen, wo der Film gerade rollte. Mit erhobenem Revolver rissen sie den Vorführer und seinen Gehilfen zu: „Hände hoch! Stehen bleiben!“ Der Gehilfe hatte glücklicherweise noch die Geistesgegenwart, sofort den elektrischen Strom auszuschalten, da sonst der Film auf dem elektrischen Strom ausgeschalten, da sonst der Film in Brand geraten und unter Umständen eine Panik in dem vollbesetzten Lichtspieltheater entstanden wäre. Dagegen war es dem Vorführer nicht mehr möglich, die Warningsloche zu erreichen, die den Vorführungsraum mit dem Saal verbindet. In der einen Hand den Revolver, in der anderen einen Hammer, gingen dann die „Filmstürmer“ an die Apparate und schlugen sie vor den Augen der wehrlosen Angestellten kurz und klein. Dann verschwanden die Burschen in der Dunkelheit. Im Fuchsenraum hatte man zwar bemerkt, daß eine Störung im Vorführerraum entstanden war, hatte jedoch keinerlei Verdacht geschöpft. Erst als die Warningsloche er tönte und die Angestellten um Hilfe riefen, erkannte man, was geschehen war. Das bald darauf eingetretene Überfallkommando versuchte, die Nachsuchungen nach den Tätern aufzunehmen, hatte aber in der Dunkelheit keinen Erfolg. Die Vorstellung konnte nach halbstündiger Unterbrechung weitergeführt werden, da es dem Besitzer gelang, sich einen Erzvorführungsapparat zu beschaffen.

Sam Handgranatenanschlag in Aue. Verhaftet wurde im Jähro der Arbeiter August Lutkus unter dem dringenden Verdacht, am 18. Januar den Handgranatenanschlag auf die Reichsbahn verübt zu haben. Es ist derselbe Mann, der am 17. Januar das Denkmal des alten Kaisers mit roter Farbe beschmiert hat.

Die amerikanischen Kriegsschiffe bleiben in Tampico. Der Befehl zur Zurückziehung der amerikanischen Kriegsschiffe aus den mexikanischen Gewässern ist widerrufen worden, da

mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Regierungstruppen und Auseinandischem in der Nähe von Veracruz gerechnet wird und die Vereinigten Staaten die amerikanischen Interessen während des voraussichtlichen Kampfes zu schützen wünschen.

Vermischtes.

Richard Wagner's Gondoliere gestorben. Aus Benedig wird gemeldet, daß der Gondolier Gassietto im Alter von 82 Jahren gestorben sei. Der Verstorbene, ein populärer Persönlichkeit Benedig, stand im Winter 1882/83 im Dienst Richard Wagners und hat den Meister in seinen letzten Lebenstage regelmäßig gefahren. Seine Gondel brachte auch den Sohn Wagners vom Palast Vendramin zum Bahnhof, wo ihn der Zug nach Deutschland aufnahm. Bis in sein spätes Alter hat Gassietto mit Stolz von Wagners Güte gegen ihn erzählt.

Revanche. Der große Maler Whistler hatte einen Hund, den er über alles liebte. Als das Tier einmal an einer Halsentzündung litt, versiefel er auf den Gedanken, den berühmten Halsspezialisten Mackenzie holen zu lassen. Dieser war nicht gerade einfach darüber, daß man ihn unter die Tierärzte einreihte, machte aber gute Miene zum bösen Spiel und verschrieb ein Rezept. Am nächsten Tage ließ er Whistler zu sich sitzen. Dieser zollte sofort hin, weil er glaubte, neue Verhaltungsmaßregeln für seinen Hund zu erhalten. Mackenzie aber erwiderte ihm mit den Worten: „Ich, Herr Whistler. Ich will mein Haus neu anstreichen lassen und Sie wegen der Farbe um Rat fragen.“

Sicherheitsfrage.

Ein angesehenes deutsches Blatt schreibt zum tschechisch-französischen Vertrag:

„Der Vertrag umfaßt Artikel nebst einer Einleitung, in der sich Frankreich und die Tschechoslowakei ihre gegenseitigen friedlichen Absichten und Achtung vor allen gemeinsam unterzeichneten Verträgen versichern. Im weiteren Wortlaut versichern Frankreich und die Tschechoslowakei ihrer gegenseitigen friedlichen Absichten und der Achtung vor allen gewaltvollen unterzeichneten Verträgen versichern. Im weiteren Wortlaut versichern beide vertragsschließende Teile, daß . . .“

Da wird es doch wohl an der nötigen Sicherheit nicht mehr fehlen.

Sommersprossen!

Wer an Sommersprossen leidet, bestelle sofort das Buch: „Ein Ratgeber für Leidensgeprüfte“ von Frau Elisabeth Ehrlich. Bis 1. März sollen 10000 Bücher vollkommen gratis u. portofrei verteilt werden durch: Parfümerie Margareta, Frankfurt a. M. 581. Schleißbach 47.

Briefkasten.

Hundestraße-Gingelndi. Aufnahme kann nur dann erfolgen, wenn es keine persönlichen Angriffe enthält und mit Namen unterzeichnet ist. Wer Beleidigung der „Hühner, Enten, Kaninchen und Tauben“, ja sogar der „heimischen Singvögel“ vorschlägt, muß auch den Mut haben, seinen Namen der Öffentlichkeit zu nennen!

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Sonntag, den 3. Februar 1924. (4. n. Epiphania). Kirche geheizt. 9 Uhr: Hauptgottesd.: D. 11 Kinder. II: Dc. 42 Jugend. 1 Bez.: L. 7 Jungfr.-Ver. Dienst. 5. 2. ab. 8 Tabaverlein. Mittw., 6. 2. ab. 8 Bibelstunde i. Pfarrhaus. Donnerst., 7. 2. ab. 8 Weihkreuz-Versamml. und Christl. Verein junger Männer i. Pfarrhaus. Freit., 8. 2. ab. 8 Vorbereitung für Kinderg. V: 2.

Giedenskirche.

4. Sonntag nach Erz.: 9 Uhr: Hauptgottesd., 11 Uhr: Kindergottesd. Mittwoch, d. 8. Febr.: 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, d. 8. Febr.: 8 Uhr: Christl. Verein jg. Männer.

Neuapostolische Gemeinde Aue (Kapelle Schneeburg. Str. 74).

9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr abends Gottesdienst. Mittwoch abends, 8 Uhr Evangelisation. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Billige Lebensmittel.

Tafelmargarine, feinste fr. Ware Pfd. 55 Pf.
Feinst. Kokosfett „Kunerol“ Pfd.-Taf. 63 Pf.
Prima Weizenmehl ^{70 Weig} schön weiß 5 Pfund 85 Pf.
Zucker, gemahlen 2 Pfund 85 Pf.
Tafel-Reis Pfund 23 Pf.
Tafel-Feigen „Smyrna“, neue Ware, Pfd. 55 Pf.

Speise-Schokolade 3 100-Gr.-Taf. 1.00
Mauxion-Schokolade 2 100-Gr.-Taf. 1.00
Mauxion-Kakao 2 1/4-Pfd.-Pakete 75 Pf.

Kaufhaus Schocken

Sonnabend bis Montag Schlußtage des Inventur-Verkaufs

Max Rosenthal · Aue

Erfkl. Mecklenburgische Dauerwurst.

9-Pfund-Paket G.-M. 19.— frei haus.

Inhalt: 9 Pfund Wettwurst
1 Pfund Leberwurst
1 Pfund Krebskopf
1 Pfund Rotwurst

gegen Nachnahme sofort dauernd lieferbar.

Ein- und Verkaufszentrale für Landwirt. Grengen-

nisse, G. m. b. H., Gilstraw i. Riedl., Hageböderstr. 20.

Telegramm-Adr.: Zentrale.

Möbel

Herren- und Damen-Konfektion
Leib- und Bettwäsche
Schuhwaren

Billigste Preise.
Teilzahlung gestattet.

Paul Katz
Aue, Bahnhofstr. 34.

Besteckschleifer

bei guter Bezahlung gefüllt. Derselbe muß eine Schleiferei selbständig leisten und besser ausbauen können. Angebote sind an die Geschäftsst. dieses Bl. u. U. C. 387 zu richten.

Der sofort ab. später suche für meine Damenkonsortionsabteilung eine gewandte, tüchtige

Verkäuferin,

die auch gut abändern kann. Off. mit Angabe des Alters erbeten.

L. Jacoby, Annaberg-L. Erzg.

Rohjelle u. Häute
kauf zu reellen Preisen
Kurt Junghans,
Gellibig, Ernst-Vogel-Str. 19
Fernruf 642. (Auer Tageblatt)

Raths Kaffeehaus Aue

Sonntag, den 2. Februar

Großes Antrittskonzert
des neuengagierten Künstlerquartetts
unter Leitung des Kapellmeisters
Hensing aus Dortmund.

Gastwirtschaft Schlachthof Aue

Sonnabend, den 2. Februar

Schlachtfest

Ab 5 Uhr nachmittag Weißfleisch,
anschließend Bratwurst mit Kraut,
Schweinsknochen mit Klößen.

Am gleichen Tage sowie Sonntag,
den 3. Febr. und Montag, den 4. Febr.

Ausschank eines ff. Doppelbock.

Ergebnist laden ein
Artur Auer und Frau.

Drucksachen aller Art

liefern schnell und in bester Ausführung
Buchdruckerei Auer Tageblatt.

Erz. Hof

Radiumbad Oberschlema.

Einkehrstätte aller Wintersportler
der Umgebung.

Zum Sportfest

heute Sonnabend, abends 1/2 8 Uhr

Zusammenkunft und Auslösung
der Läufer,
nachdem

gesellige Unterhaltung
unter Mitwirkung von C. Lehmann, Dresden
und

Lichtbilder - Vortrag.

Schönheiten, Volksgestalten u.
Wintersport im Erzgebirge.

180 prächtige, kolorierte Aufnahmen von
Landschaftsphotogr. Landgraf aus Zwickau.

Beginn abends 1/2 9 Uhr.

Tauschermühle b. Aue.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Großer Sackbierkummel.

Sonnabend von 7 Uhr ab

Gelehrte Dienstmaut.

herliche Dekoration:

Eine Nacht der Staatsmänner.

Womöglich und Rettich gratis.

Es laden freundlich ein

Mag. Wöhmann u. Senn.